

Urlaub daheim als Verkaufsschlager

Mit Deutschland-Reiseführern kommt der Erlanger **MICHAEL MÜLLER VERLAG** allmählich aus der Krise.

INTERVIEW VON MARTIN MÜLLER

Der Höhepunkt der Corona-Krise im Frühjahr war der Tiefpunkt für die Reisebuch-Verlage. Keiner kaufte Reiseführer während des Lockdowns. Doch nun wird wieder gereist, vor allem innerhalb Deutschlands. Michael Müller, Verleger des Michael Müller Verlags aus Erlangen, schildert im Interview, wie sein Verlag langsam wieder auf die Beine kommen will.

Herr Müller, im Frühjahr wurde Ihr Verlag voll von der Corona-Krise getroffen. Niemand hat mehr Reiseführer gekauft, Sie haben alle Druckaufträge gestoppt und die Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt. Wie sehr war die Zukunft des Verlages bedroht, den Sie 1979 gegründet haben?
Die Existenzangst war sofort da. Ohne das Kurzarbeitergeld wäre das sehr schwierig geworden. Man hatte aber auch einfach Angst, dass Mitarbeiter oder Familien-Mitglieder krank werden. Aber man gewöhnt sich auch an Ausnahmesituationen. Und die ersten zehn Jahre des Verlages waren auch Krisenjahre. Vielleicht hilft so was jetzt.

Inwiefern?
Man muss optimistisch bleiben und lernen, mit der Krise zu leben. Sonst wird man ja depressiv. Wir haben zum Glück eine sehr treue, breite Leserschaft. Und jetzt geht es ja langsam wieder aufwärts. Aber man muss auch ganz klar sagen: Wenn wir mit 50 Prozent des Vorjahresumsatzes aus diesem Jahr rauskommen, dann ist es noch gut gelaufen. Es bleibt also ein großes Minus.

Sonst sind in der verlagsinternen Bestsellerliste Kreta, Sardinien, Korsika, Sizilien oder der Gardasee ganz vorne zu finden. Anfang des Jahres war der Berlin-Städte-Reiseführer auf Rang 22 der erste Deutschland-Titel. Jetzt kommt mit „Südschweden“ auf Platz 19 das erste Nicht-Deutschland-Buch. 22 der Top 30 sind Deutschland-Reiseführer. Da hat sich gewaltig was verändert...

Ja, es ist ganz umgekehrt wie sonst. Das Reiseverhalten ist völlig anders. Die Deutschland-Titel laufen zweibis dreimal so gut wie sonst, das hät-

ten wir uns nie erträumen lassen. Ich bin gerade sehr froh, dass wir kein Fernreise-Verlag sind. Städte gehen aber momentan noch ganz schlecht, auch in Deutschland. Dabei sind die Städte so leer wie sonst nie und die Preise entsprechend günstiger. Doch auch Ziele, zu denen man fliegen muss, haben es schwer. Wie Griechenland zum Beispiel. Da sind die Infektionszahlen eigentlich relativ niedrig. Aber die Leute haben einfach momentan Angst zu fliegen. Sie fürchten das Infektionsrisiko im Flugzeug.

Die Deutschland-Autoren profitieren natürlich. Aber den Autoren von zuvor erfolgreichen Reiseführern fehlen jetzt die eingeplanten Einnahmen. Wie kommen sie damit zurecht?

Viele der Autoren, die Italien, Frankreich oder Spanien bearbeiten, sind gar nicht erst losgefahren. Unsere Stammaputoren, die seit 30 Jahren dabei sind und viele erfolgreiche Titel bearbeiten, haben sich schon ein kleines Pölderchen angespart. Die überstehen das noch ganz gut. Manche haben auch gut bezahlte Hauptberufe. Bei den Autoren, die später dazugekommen sind, schaut's aber schon anders aus. Die leiden teilweise sehr. Momentan wird sehr viel darüber diskutiert, welche Recherchereisen und Veröffentlichungen Sinn machen. Manchmal wird noch abgewartet oder sich unentschieden. Das ist sehr zeitraubend und unproduktiv.

Was planen Sie für das nächste Jahr? Es ist ja völlig unklar, wohin man dann reisen kann und wie groß die Bereitschaft der Menschen dazu ist.

Normalerweise würden wir etwa 60 Titel rausbringen. Für 2021 haben wir jetzt 40 Bücher geplant. Das ist sehr ambitioniert angesichts der Situation. Das werden vor allem Aktualisierungen sein, aber auch Neuerscheinungen wie Edinburgh, Oslo und die Stadtabenteuer-Bücher zu München und Paris. Fernreisetitel wie Costa Rica werden erst mal verschoben. Das Programm wird auch von der Finanzierung her sehr spannend. Da müssen wir mächtig in Vorleistung gehen. Aber trotzdem



1979 begann für Michael Müller alles mit einem selbst verfassten Portugal-Reiseführer – damals noch mit comicartigen Illustrationen und handgemalten Karten. Heute ist sein Verlag eine der geschätztesten Reisehilfen für Individualtouristen.

Michael Müller, Jahrgang 1953, wurde in Ebermannstadt (Landkreis Forchheim) geboren. Nach der Ausbildung zum Kfz-Mechaniker zog es ihn nach Neuseeland und Ecuador. Dort begegnete er dem Reisejournalisten Martin Velbinger, mit dem er Südamerika recherchierte – Grund für eine Neuorientierung, die 1979 in einen eigenen Verlag mündete.

wollen wir unsere digitalen Projekte forcieren.

Was genau haben Sie da vor?

Beim digitalen Workflow sind wir weiter als jeder andere Reiseführer-Verlag der Welt. Die Reiseführer können mit überschaubarem Aufwand auch in eine App überführt werden.

Sie haben ja schon einmal ihre Bücher mit App angeboten. Dann wurde das verboten.

Ja, wegen des unterschiedlichen Mehrwertsteuersatzes. Jetzt ist es aber wieder erlaubt – und wir machen es wieder. Es werden ab

Winter alle neu aufgelegten Städte-Reiseführer mit App angeboten. Und im kommenden Jahr wird es nicht mehr nur für Städte, sondern für ganze Regionen die App geben. Auch meinen Nordportugal-Reiseführer soll es so geben.

Apropos Nordportugal: Auch Sie selbst als Autor sind betroffen. Eigentlich sollte Anfang 2020 ihr Portugal-Reiseführer neu erscheinen, dazu die Erstausgabe eines Porto-Reiseführers. Beides musste gestoppt werden. Wie geht es weiter?
Mitte September werde ich an die Algarve fliegen und anschließend nach Nordportugal fahren, um so gut es geht nachzuerforschen und das Buch zu aktualisieren.

Wie viel Angst haben sie vor einer Anstreckung während der Reise?

Ich gehöre ja schon zur Risikogruppe, ich muss da vorsichtig sein. Als Reiseführerautor redet man ja sehr viel mit Menschen und kommt mit vielen Leuten in Kontakt. Da ist das Infektionsrisiko schon erhöht. Da muss man sehr darauf achten,

genug Abstand zu halten und Maske zu tragen. Aber ich will das jetzt durchziehen.

Sie haben in der Vergangenheit immer wieder vergeblich versucht, auf dem internationalen Markt Fuß zu fassen. Gibt es neue Pläne?

Bei den bisherigen Versuchen war das sehr schwierig. Man brauchte einen Übersetzer, musste drucken und einen Vertrieb im Ausland haben. Man musste sich mühsam in die Regale der Buchhändler und auf die Tische der Rezensenten vor-kämpfen – von Deutschland aus sehr schwierig. Jetzt kann man das automatisch übersetzen lassen und muss es danach nur noch lekturieren. Damit schafft man es in einem Viertel der Zeit und mit deutlich geringeren Kosten. Meinen Nordportugal-Reiseführer will ich so übersetzen und als App international auf den Markt bringen. Mal sehen, ob es damit besser klappt als in der Vergangenheit. International Beachtung zu finden, wird aber eine große Herausforderung.

Motorsägen-Lärm im Feriendomizil

Ein THW-Übungsgelände soll direkt neben **CENTER PARCS** entstehen. Eine neue Bürgerinitiative fühlt sich nicht nur darüber schlecht informiert.

NÜRNBERG – „Das wird ein heißer Herbst“, prognostiziert Klaus Maier, einer der Sprecher der erst am Freitag gegründeten Bürgerinitiative (BI) „Seenland in Bürgerhand“. 270 Unterstützer hat die BI laut Maier schon, täglich kommen nun zehn bis 15 neue Ferienpark-Gegner hinzu.

„Center Parcs ist ein Fremdkörper in einer Region, die auf sanften Tourismus setzt“, betont Maier. Viele private Zimmervermieter im Seenland seien stocksauer ob der plötzlich drohenden Konkurrenz.

Pfelfelds Bürgermeister Reinhold Huber (Unabhängige Wählergemeinschaft Pfelfeld), in dessen Gemeinde das Gelände liegt, sieht die Sache mit den Zimmervermietern etwas weniger brisant. „Durch Feriengäste ist man als Privatvermieter schon sehr gebunden. Dazu sind immer weniger bereit. Wir hatten hier mal mehr als 100 Anbieter. Jetzt sind es weniger als 50“, erläutert er. Das hochpreisige Center-Parcs-Angebot sei zudem

überhaupt nicht mit Urlaub auf dem Bauernhof vergleichbar.

Ansonsten will Huber erst Fakten und Argumente für alle Seiten sammeln und alles genau eruieren, bevor er sich eine Meinung über die Pläne bildet. Erst einmal hat er kurz einen Center-Parcs-Vertreter gesprochen.

„Ein Tourismus-Projekt fällt aber auch nicht vom Himmel, da muss keiner so tun, als ob das so wäre“, sagt er. Im Regionalplan sei das Gelände schon lange als Gebiet mit besonderer Bedeutung für die Erholung ausgewiesen. „Es ist aber auch nicht so, dass am nächsten Dienstag die Bagger anrollen“, betont er. Stattdessen wird am kommenden Dienstag Center Parcs den Zweckverband Brombachsee und den Kreistag über die Pläne informieren, bevor abends eine Bürger-Informationsveranstaltung stattfindet.

Dass Center Parcs tatsächlich einen Ferienpark errichten wird, glaubt BI-Sprecher Maier zwar nicht,

zu groß seien die Umweltauflagen, zu gewaltig der Aufwand der Geländesanierung. „Wir müssen uns aber trotzdem konzentriert zur Wehr setzen“, verdeutlicht er.

„Die Zustände sind für die Bürger schon jetzt kaum mehr tragbar“, sagt ein weiterer BI-Sprecher und weist auf verstopfte Straßen vor allem um Ramsberg und Absberg sowie die großen Mengen an Müll hin.

„Wir sind keine radikalen Bürger. Aber wir wollen mit eingebunden werden. Man muss auch unangenehme Fragen stellen dürfen“, sagt der BI-Sprecher. Deshalb wolle man bei der Info-Veranstaltung auch seine Argumente äußern dürfen. „Einem solchen Wunsch stehe ich positiv gegenüber“, sagt Pfelfelds Bürgermeister Huber dazu.

Nach allem, was bisher bekannt ist, will Center Parcs auf dem 155 Hektar großen Gelände einer ehemaligen Munitionsanstalt bei Langlau einen Ferienpark mit Hunderten von

Ferienhäusern errichten. „Neben Wach- und Verwaltungsgebäuden, Sozialgebäuden für das Personal, offenen und geschlossenen Hallen zur Lagerung von Material, einer Umschlaghalle mit Reinigungsvorrichtung für Treibstoffkanister und Abfülleinrichtung für Treibstoffe sowie einer Mannschaftsunterkunft ist auf dem Gelände eine Vielzahl von größtenteils erdgedeckten Munitionsbunkern vorhanden“, steht im Exposé zum Gelände.

23 Munitionsbunker müssen weg

Allein 23 solcher Bunker sind das, dazu besteht flächenhafter Kampfmittelverdacht. Der Säuberungsaufwand ist also enorm.

Der Kaufpreis für das Gelände ist nicht bekannt. Laut der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) hat Center Parcs den Zuschlag erhalten. Der Mindestpreis zwischen 1,1 Millionen Euro. Dazu kam eine Kompensationszahlung von 755 000 Euro an

die Staatsforsten. „Mit Lärmemissionen ist bei einem Betrieb der Übungsanlage zu rechnen“, stand allerdings vielsagend in der BImA-Objektbeschreibung. Auf dem Muna-Gelände soll nämlich auch ein Übungsgelände des Technischen Hilfswerks (THW) untergebracht werden.

Momentan hat das THW noch ein Übungsgelände ein Stück westlich des Areals. Doch ein Umzug auf das Muna-Areal soll bevorstehen. Dafür gibt es eine bis zu zehn Hektar große Vorbehaltsfläche direkt westlich des geplanten Ferienparks. Center Parcs musste sich bereit erklären, dieses zu erwerben, falls das THW wie angeordnet dorthin umziehen sollte.

Sein bisheriges Gelände südlich der THW-Ortsverband Gunzenhausen für Rettungs- und Bergungsübungen, im Sommer profitieren auch benachbarte Ortsverbände von dem Areal. Lautstark zu hören sind dann Motorsägen und Stromaggregate.

MARTIN MÜLLER